GOETHE-GESELLSCHAFT IN WEIMAR E.V.

Newsletter

Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V. Ausgabe 3 – Dezember 2014 4. Jahrgang

Editorial. Grußwort des Präsidenten

Liebe Leser des Newsletters, ein langer und warmer Herbst hat uns in diesem Jahr verwöhnt, und bevor die allgemein prophezeite Winterkälte hereinbricht, sei noch ein bunter Herbststrauß an Informationen für Sie zusammengebunden. Wie stets finden sich Rückblick und Ausblick beisammen. Ausblick sei gewährt auf die 84. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft vom 27. bis 30. Mai 2015, die sich dem Thema „Goethe und die europäische Romantik“ widmen wird. Unsere Mitglieder werden im Januar 2015 genauer unterrichtet. Eine Novität gilt es anzuzeigen: Seit kurzem ist die Goethe-Gesellschaft probeweise auf Facebook vertreten, schauen Sie einmal hinein und teilen Sie uns Ihre Eindrücke mit. Auch das Münchner Goethezeitportal, mit dem wir in wechselseitigem Austausch stehen, empfehle ich Ihrer Aufmerksamkeit. Die kommenden Wochen sind eine gute Zeit zum Blättern, Lesen und Surfen – in Goethes Werken, in unseren Jahrbüchern, im Goethezeitportal, wo auch immer.
Machen Sie davon regen Gebrauch, diesen Wunsch übermittelt Ihnen

Ihr Jochen Golz
Präsident der Goethe-Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

Titel
1 Editorial

Aktuell
2 Stipendiaten 2015
Halbjahresprogramm der GG 2015

Seite Drei
3 Neugründung einer Ortsvereinigung in Erfurt

4 Impressum

Ausland
5 Goethebibliothek von Klaus Seehafer kommt in Budapest an

Neue Bücher
6 Gernot Böhme: Faust lesen, Faust verstehen

Rückblick
8 Bericht über den 10. internationalen Sommerkurs der Goethe-Gesellschaft
9 Erinnerungen an Marienbad
12 Schopenhauer und Goethe
13 Teufelsstieg im Harz

Ausschreibung
15 5. Essay-Wettbewerb der Goethe-Gesellschaft

Vermischtes
16 Willkommen im Goethezeitportal! PROPYLÄEN. Forschungsplattform zu Goethes Biographica

84. Hauptversammlung

Vom 29. bis zum 31. Mai 2015 findet in Weimar die 84. Hauptversammlung statt: „Goethe und die europäische Romantik“. Alle Mitglieder und Goethefreunde sind herzlich eingeladen.

Unsere Mitglieder erhalten im Januar das gedruckte Programmheft per Post. Bereits jetzt finden Sie das Programmheft auf unserer Internetseite www.goethe-gesellschaft.de.

Wir freuen uns, Sie im Mai in Weimar willkommen heißen zu dürfen!

Aktuell

Werner-Keller-Stipendienprogramm der Goethe-Gesellschaft 2015

Da im Jahr 2015 die Unterkünfte für unsere Stipendiaten saniert werden, haben wir leider das Stipendienprogramm reduzieren müssen.

Folgende Stipendien wurden für das erste Halbjahr vergeben:

Januar-Februar
Serena Zanaboni
(Weimar, Mailand)
Giuseppe Bossi (1777-1815) und sein Verhältnis zu Weimar, insbesondere zu Goethe und Großherzog Carl August

Januar-März
Arantzazu Saratxaga Arregi
(Freiburg i. Br.)
Eine Untersuchung des Matrixialen in Goethes Werk

April
Gabriela Zgrzebnicka
(München, Jaworzno)
Spuren des Dionysos in der Literatur der Goethezeit

Programm der Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V. für das erste Halbjahr 2015

22. Januar 2015
Neujahrsempfang der Goethe-Gesellschaft mit Vorstellen des Jahresprogramms und Geselligkeit
16.00 – 18.00 Uhr, Geschäftsstelle, Stadtschloss Weimar

17. Februar 2015
Dr. Markus Schwering (Köln)
„Ich habe ihn nie gemocht ...“. Goethe-Feindschaft im 19. und 20. Jahrhundert

17. März 2015
Prof. Dr. Jochen Schmidt (Bad Salzschlirf)
Goethes Altersgedicht „Urworte. Orphisch“. Grenzerfahrung und Entgrenzung

26. – 29. März 2015
Goethe Akademie „Kennst du den Faust?“ Weltliteratur – neu betrachtet

21. April 2015
Dr. Bertold Heizmann (Essen)
„Alles derb und tüchtig von Hause aus, dabei von der gröbsten Rohheit und Härte“. Zur Rezeption des Nibelungenliedes mit besonderem Blick auf Goethe

15. – 17. Mai 2015
Jahrestagung der deutschen Goethe-Gesellschaften in Hannover

27. Mai – 30. Mai 2015
84. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft
„Goethe und die europäische Romantik“

13. Juni 2015
130 Jahre Goethe-Gesellschaft – Tag der offenen Tür bei der Goethe-Gesellschaft
Hier erfahren Sie, was wir machen und wie Sie Mitglied werden können:
10.00, 12.00 und 14.00 Uhr Vorträge und Diskussion.
10.00 – 16.00 Uhr, Geschäftsstelle, Stadtschloss Weimar

Beginn der Vorträge: 18.00 Uhr
Ort: Goethe- und Schiller-Archiv

Seite Drei. Neugründung einer Ortsvereinigung in Erfurt

von Bernd Kemter

Erfurter Dom und Severikirche am Domplatz

Erfurt. 25 Interessenten fanden sich am Abend des 21. Oktober in der Pergamentergasse 37 zur Neugründung einer Erfurter Goethe-Gesellschaft zusammen. Laut beschlossener Satzung widmet sich der Verein vornehmlich dem Werk und der Persönlichkeit Goethes. Der Satzungszweck wird insbesondere verwirklicht durch wissenschaftliche, belehrende Vorträge, Diskussionsrunden zu Werken des Weimarer Großen und Bildungsfahrten zu dessen Wirkungsstätten. Die Gesellschaft widmet sich auch weiteren Dichtern. Sie will ebenso ein geselliges, freundschaftliches Miteinander pflegen.

Die Teilnehmer verabschiedeten das Jahresprogramm für 2015. Es hält allmonatlich (außer Juli und August) Vorträge namhafter Referenten bereit. Die Vorträge finden in aller Regel jeweils am ersten Dienstag des Monats um 18.00 Uhr in der Pergamentergasse 37 statt. Vorträge und Ausfahrten sind öffentlich.

Geplant sind z. B. Ausflüge nach Gotha (Schloss Friedenstein, Ekhof-Theater, Marienglashöhle), nach Leipzig (Fahrt mit dem Motorboot durch die grüne Innenstadt, „Auerbachs Keller“) sowie ins Fichtelgebirge (Goethes naturwissenschaftliche Untersuchungen). Eine Mehrtagesfahrt, die sich den geologischen Ambitionen des Weimarer Universalgenies widmet, ist nach Böhmen geplant.

Erste Vorträge wird es noch in diesem Jahr geben. So sprach am 4. November, 18.00 Uhr, Dr. Bernhard Fischer, Direktor des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs, über Leben und Bedeutung des Verlegers Johann Friedrich Cotta, und am 2. Dezember, ebenfalls 18.00 Uhr, widmet sich Dr. Egon Freitag, Weimar, der erotischen Literatur von Christoph Martin Wieland. Die Erfurter Goethefreunde gesellen sich zu den 59 deutschen Ortsvereinigungen unter dem Dach der Weimarer ‚Muttergesellschaft‘. Aus der Ilmstadt sandte Präsident Dr. Jochen Golz ein Grußwort. Goethes Maxime „Geselle dich zur kleinsten Schar" möge im Augenblick noch seine Berechtigung haben, so Golz, doch sei er sich sicher, dass ein

Steckbrief.
Erfurt

Name der Gesellschaft:
Goethe-Gesellschaft Erfurt e.V.

Gründung: 2014

Geschäftsstelle:
Dieter Schumann
Pergamentergasse 37
99084 Erfurt

Vorsitzender:
Bernd Kemter, Gera

e-Mail:
kontakt@goethe-gesellschaft-erfurt.de

Internet:
www.goethe-gesellschaft-erfurt.de

gut strukturiertes Programm das Interesse einer größeren kulturellen Öffentlichkeit auf sich ziehen werde. Die ‚Muttergesellschaft' in Weimar werde alles in ihren Kräften Stehende tun, damit das Kind in Erfurt kräftig gedeihen könne.
In der Diskussion wurden neben dem Jahresprogramm weitere Themen angeregt. So wollen sich die Erfurter Goethefreunde mit Strittmatters Mutmaßung beschäftigen, ob denn der große Weimarer Dichterfürst alle seine Werke wirklich allein geschrieben habe. Die strittige These Ettore Ghibellinos, wonach Goethes Liebe weniger der Frau von Stein, sondern eher Herzogin Anna Amalia gegolten habe, soll ebenso neues Thema sein wie Goethes Reisen in den Harz.
Zum Geschäftsführer wurde Dieter Schumann, Musiklehrer am Ratsgymnasium, zum Vorsitzenden Bernd Kemter gewählt. Kemter steht bereits seit acht Jahren der Geraer Goethe-Gesellschaft vor. Die Wahl erfolgte jeweils einstimmig.

Impressum.

Herausgeber:
Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V.
Geschäftsstelle
Burgplatz 4
99423 Weimar

Tel.: 03643-202050
Fax: 03643-202061
e-Mail: newsletter@goethe-gesellschaft.de
Internet: www.goethe-gesellschaft.de

Presserechtlich verantwortlich:
Johannes Kippenberg und
Prof. Dr. Hans-Joachim Kertscher
c/o Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V.
Gestaltung: Steffen Heinze

Der Newsletter der Goethe-Gesellschaft in Weimar e. V. erscheint drei- bis viermal jährlich. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Informationen wird keine Haftung oder Garantie übernommen. Gleiches gilt auch für die eigene Website und die Websites Dritter, deren Inhalte per Link erreichbar sind.
Inhalt und Struktur des Newsletters sind urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial, bedarf der vorherigen Zustimmung der Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V. und muss eine entsprechende Quellenangabe enthalten.

Ausland. Die Goethebibliothek des Bitterfelder Schriftstellers Klaus Seehafer ist in Budapest angekommen!

von Marta Nagy

Im letzten Newsletter habe ich über die bevorstehende Übernahme der Goethebibliothek des Bitterfelder Schriftstellers Klaus Seehafer berichtet. Am 25. September sind nun die Bücher in Budapest in der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften angekommen. Unter den insgesamt 1822 Bänden befinden sich u.a. sämtliche Jahrgänge des Goethe-Jahrbuchs, die Weimarer Ausgabe, zahlreiche andere Werkausgaben und wichtige Werke der Primär- und Sekundärliteratur über Goethe und seine Zeit und vieles mehr. Die Eingliederung der Spende in den Bestand der Bibliothek der Akademie nimmt voraussichtlich ein halbes Jahr in Anspruch. Im Zuge der Katalogisierung bekommt jedes einzelne Buch einen Hinweis auf den Spender, im Katalog wird die Zusammengehörigkeit der Bücher eindeutig erkennbar sein. Im Herbst 2015 werden die Ungarische Goethe-Gesellschaft und die Akademie der Wissenschaften die Übernahme mit einer gemeinsamen Veranstaltung und einer Ausstellung aus den schönsten Bänden öffentlich bekannt machen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass die Bücher in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften ihr neues Zuhause finden können. Im Gebäude der Akademie befindet sich ja bereits eine bedeutende Goethe-Sammlung, deren Betreuung ein erstrangiges Anliegen unserer Gesellschaft ist. Die digitale Aufarbeitung der ehemaligen Sammlung des Rechtsanwalts Balthasar Elischer, die von 1896 bis 1945 in einem eigenen Goethe-Zimmer ausgestellt war und deren Bestände nun in der Handschriftenabteilung der Bibliothek der Akademie aufbewahrt werden, finden Sie hier:

>> www.goethe.de/goethekabinett

Wir danken Carmen und Klaus Seehafer für die großzügige Spende, Jochen Golz und Petra Oberhauser für die Vermittlung, Generaldirektor István Monok, der Abteilungsleiterin Edit Naszádos und der stellvertretenden Abteilungsleiterin Tímea Kürt für die professionelle Aufnahme.

Die Goethe-Bibliothek in Bitterfeld vor dem Abholen

Carmen und Klaus Seehafer vor einem leeren Regal

Ausräumen der Bücherkisten in Budapest durch Abteilungsleiterin Edit Naszádos

Ein Teil der Sammlung in den Regalen der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften

Neue Bücher.

Gernot Böhme: Faust lesen, Faust verstehen

von Thomas Höffgen

Gernot Böhme ist Philosoph – und Goetheforscher. Schon 2005 hat er eine Schrift mit dem Titel *Goethes Faust als philosophischer Text* vorgelegt. Nun will er den *Faust* erneut als (allegorisches) Lehrgedicht über die große und die kleine Welt gelesen wissen. Dabei plädiert Böhme ausdrücklich dafür – dies suggeriert bereits der Titel seiner hier besprochenen Studie -, den Text wieder zu *lesen*, um ihn zu *verstehen*, gerade in einer Zeit, „in der Goethes Drama nicht einmal mehr in Gymnasien zur Pflichtlektüre gehört" (S. 7). So zeichnet sich denn auch Böhmes Untersuchung durch das Verfahren des *close reading* einzelner Textpartien beider Teile des *Faust* aus, um gleichsam von daher den Gesamtzusammenhang des ganzen Stückes zu erschließen. Böhme konstatiert die Einheit des Textes als eine „Tragödie des Wissens oder besser des Wissenwollens" (S. 8) und verspricht, den Blick auf den *Faust*-Text „radikal" (S. 10) zu verändern.

Im Laufe des Dramas würden der Faust-Figur verschiedene Wissensformen bzw. Weltanschauungen zugewiesen, wobei das mittelalterlich-gelehrte Universitätswissen und das neuzeitlich-mechanistische Weltbild zu Gunsten einer Hinwendung zu Magie und Alchemie außer Kraft gesetzt würden: Faust präferiere die „Wissensgewinnung durch Selbsterfahrung" (S. 15). Dabei stellt Böhme eine erkenntnistheoretische Grundtendenz des Dramas heraus, dass nämlich die Antwort auf die Frage nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, gerade im Äußersten der Welt vermutet wird: in der materiellen Welt der sinnlich erfahrbaren Phänomene, im „Abglanz" (so in Kap. 2). Für diese Perspektive – *Faust* als ‚sensualistisches' Gedicht betrachtet – stehe die Gretchen-Handlung ein als „die Geschichte leiblicher Erfahrung von Gefühlen" (S. 25). Es seien physiognomische Charakterisierungen und Termini physischen Empfindens, durch die die Seelenzustände Margaretes artikuliert werden: Ihr „läuft ein Schauer übern ganzen Leib". Böhme liest und versteht diese Passagen sprachphilosophisch als poetisch inszenierte Sprechakte, also sprachliche Äußerungen, die emotional-atmosphärisch gleichsam ‚magisch' auf den Hörer wirken: „Es ist genau diese Sprache, die es dem Zuhörer oder Leser ermöglicht, an Margaretes Befindlichkeiten teilzuhaben" (S. 33).

Im zweiten Teil des *Faust*, so Böhme, werde Fausts Beziehung zu Helena „ganz und gar im Medium sprachlicher Kommunikation dargestellt" (S. 41); man denke an die ‚Worthochzeit' im Burghof. Es sei Helena, die das Glück der Präsenz erfahre. Faust hingegen wehre die Erfahrung ab: „Gerade weil die gemeinsame Situation mit Helena dazu einlädt, zu sagen, verweile doch, du bist so schön, bricht die Situation ab" (S. 44). Weiterhin sieht Böhme die Einheit des *Faust* im wiederkehrenden Bezug zur antiken Vier-Elemente-Lehre bestätigt. Faust eigne sich diese Lehre in einer von der Alchemie überlieferten Form an, in der die Elemente als *topoi* der Naturordnung gedeutet werden. Wiewohl die alchemistische Philosophie gerade in der Goethezeit als falsch erkannt worden sei, habe sie in der Kunst überlebt als allegorische Darstellung des Naturganzen – so im *Faust*. Doch gehe Goethe über diese Tradition hinaus, es sei ihm „ernst" damit (S. 51), und die Tragödie definiere die Elemente als dynamisch-pantheistische Naturgewalten, nicht als primäre Substanzen, sondern als „Prozessformen" (S. 54) und „produktive Potenzen" (S. 55). Dieses für den *Faust* zentrale philosophische Konzept kulminiere am Ende der *Klassischen Walpurgisnacht* im Hymnus auf die „Element' ihr alle vier" (so in Kap. 4).

Zum Schluss der Untersuchung kehrt Böhme zum Ausgangspunkt zurück, zur Notwendigkeit, den *Faust* als *literarisches* Werk wahrzunehmen. Unter Einbezug der seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart in der mündlichen Überlieferung häufig gebrauchten *Faust*-Zitate behauptet Böhme, dass gerade eine von der Lektüre gelöste Kenntnis des Textes aus zweiter Hand interpretatorische Defizite mit sich bringe; er spricht vom „vulgären *Faust*-Verständnis" (S. 62). So werde etwa der Vers „Verweile doch, du bist so schön" gemeinhin affirmativ verwendet und sein resignativer Kontext völlig ausgeblendet. Eine solche Trivialisierung des Textes in Sammlungen ‚geflügelter Worte' nennt Böhme eine „Verkennung des *Faust*-Dramas als der Tragödie des radikalen Wissenwollens" (S. 73). Mitnichten sei der *Faust* ein

„lustiger Schwank, in dem es recht burschikos zugeht“, sondern ein „Menschheitsdrama“, ein „Lehrgedicht“ und eine „große Tragödie“ (S. 74).
Vor über zwei Jahren hat Gernot Böhme, 1. Vorsitzender der Darmstädter Goethe-Gesellschaft, einen Kreis „Goethe lesen“ gegründet und dort über diese Zeit hinweg den *Faust* gelesen. Das Buch *Faust lesen, Faust verstehen* widmet er den Teilnehmern dieses Lesekreises. Natürlich hätte Böhme von Anfang an darauf verweisen können, dass es sich bei dem vorliegenden Werk um eine Aufsatzsammlung handelt und vier der fünf Einzeluntersuchungen, die hier zusammengenommen und mit einem Vorwort versehen sind, bereits an anderer Stelle publiziert wurden. Böhme jedoch spricht von „Kapiteln“ (S. 9 f.) und suggeriert eine kausal-schlüssig strukturierte Studie. Dies ist *Faust lesen, Faust verstehen* nur bedingt. Tatsächlich handelt es sich um fünf mehr oder weniger lose miteinander verbundene philosophische Analysen, die verschiedene Aspekte von Goethes *Faust*-Tragödie beleuchten, freilich mit der Intention, die Einheit des Stückes zu belegen. Der Stil ist essayistisch; die letzte Einzeluntersuchung Böhmes etwa beginnt mit einer „persönlichen Einleitung“ (S. 59) zu den literarischen Gewohnheiten seines Großvaters. Indessen heißt das nicht, dass Böhmes Text konkreter Wissenschaftlichkeit entbehrt, denn seine Thesen sind scharfsinnig und schlüssig und halten einer Prüfung stand, zumal sie nicht selten mit dem Forschungsstand in Einklang stehen. Vielmehr macht es eben dieser Essay-Stil dem Autor möglich, die wissenschaftliche Methodik auszuweiten; so können grundsätzliche Fragen der Goetheforschung zum *Faust* durch interdisziplinäre Impulse fruchtbar stimuliert werden; z. B. wird die Untersuchung zum Vers vom „Augenblick“ mit einem mehrseitigen Exkurs über praktische Mystik und „Atemübung“ (S. 46) beschlossen. In diesem Sinne mag Gernot Böhme am Ende seiner Untersuchungen fürwahr den Blick auf Goethes *Faust* verändert haben, weil er einen ‚freien‘ Stil pflegt, bei dem die einzelnen Erkenntnisse – philologische Strukturen und philosophische Grundkonzepte betreffend – pars pro toto sich zu einer Art Panoptikum des *Faust* fügen.

Gernot Böhme
Faust lesen, Faust verstehen

Aisthesis Verlag, 2014
75 Seiten, kart.

ISBN: 978-3-8498-1070-2
Preis: EUR 9.80

Rückblick. Bericht über den 10. internationalen Sommerkurs der Goethe-Gesellschaft vom 17. bis 30. August 2014: Der behauste Dichter. Wege und Wohnungen Goethes und Schillers

von Christopher Meid

Der diesjährige Sommerkurs der Goethe-Gesellschaft fand unter dem Titel *Der behauste Dichter. Wege und Wohnungen Goethes und Schillers* in den letzten beiden Augustwochen statt. Unter der Leitung von Prof. Dr. h.c. Terence James Reed (Oxford) und Dr. Christopher Meid (Oxford) beschäftigten sich die zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedensten Ländern – aus Algerien, Aserbaidschan, Deutschland, Georgien, Griechenland, Indien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich und Südkorea – mit Texten aus allen Schaffensphasen Goethes und Schillers. Dabei ging es einerseits darum, wesentliche Texte der „Sattelzeit" um 1800 in ihren Kontexten zu verorten und zu erschließen; andererseits boten diese Werke aller Gattungen vielfach Anlass für kontroverse und engagierte Diskussionen, die eindrucksvoll die Aktualität der behandelten Themen unter Beweis stellten und nachdrücklich demonstrierten, welche Bedeutung diese Texte für eine Verständigung über Nationengrenzen hinweg haben.

Das Programm vollzog anhand wesentlicher Werke die literarische Entwicklung von Goethe und Schiller nach, von der Dichtung des Sturm und Drang über die Phase der Zusammenarbeit in Weimar bis hin zu der beginnenden Selbsthistorisierung in Goethes Alterswerk. Angesprochen und vertieft wurden etwa das Verhältnis von Natur, Liebe und Kunst, Aspekte der Religions- und Autoritätskritik, aber auch der Zusammenhang von Antikerezeption und Modernitätsbewusstsein, wie er sich etwa in Schillers philosophischer Lyrik, aber auch in Goethes *Iphigenie auf Tauris* artikuliert.

Zentrales Anliegen war es, den Ort Weimar und seine Umgebung in mehrfacher Hinsicht zu den literarischen Texten in Beziehung zu setzen. Auf das Kursprogramm abgestimmte Exkursionen, Seminareinheiten am historischen Ort und die intensive Beschäftigung mit den materiellen Hinterlassenschaften ermöglichten einen Zugang zu den Werken Goethes und Schillers, der in dieser Art nur in Weimar möglich ist – worauf auch Hellmut Seemann, Präsident der Klassik Stiftung Weimar, und Dr. phil. habil. Jochen Golz, Präsident unserer Gesellschaft, bei ihren einleitenden Worten zur Eröffnung des Kurses verwiesen.

Seminarsitzung im Römischen Haus (Bildnachweis: Weimar-Jena-Akademie)

Das geschah zum einen durch ein Besichtigungsprogramm, das auf die Seminarinhalte ausgerichtet war. Zu nennen sind die Führungen durch das Goethe-Nationalmuseum mit Frau Monika Golz, die Exkursion nach Jena mit dem Besuch des Schiller-Gartenhauses und des Phyletischen Museums, dessen Leiter Prof.

Dr. Martin Fischer die ideologisch und wissenschaftsgeschichtlich hoch brisanten Aspekte des Haeckelschen Monismus anschaulich darstellte, sowie der Ausflug in das arkadische Tiefurt. Ein Tag war Goethes Wirken in Ilmenau und Umgebung gewidmet: Schließlich war es ein besonderes Erlebnis, Goethes *Über allen Gipfeln* am Ort der ersten Niederschrift auf dem Kickelhahn in den Muttersprachen aller Teilnehmer vorgetragen zu hören.
Darüber hinaus ging es zum anderen in besonderem Maße darum, die klassischen Stätten als Orte der Bildung vorzustellen und zu nutzen. Das gelang in mehrfacher Hinsicht: So bewirkte die Seminarsitzung im Römischen Haus über Goethes *Römische Elegien* nicht nur einen anschaulichen, ja unmittelbar sinnlichen Eindruck; vielmehr trug die Diskussion über die Aktualisierung antiker Formen und Motive in der Literatur um 1800 dazu bei, auch durch die Bezugnahme auf antikisierende Architekturformen dieses Paradigma tiefer zu durchdringen.
Schließlich erlebten die Teilnehmer Weimar auch als einen Ort der wissenschaftlichen Erschließung und der international vernetzten Forschung, so in der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek und dem Studienzentrum, aber ebenso im Goethe- und Schiller-Archiv.
Wie sehr die Sommerkurse der Goethe-Gesellschaft am Herzen liegen, zeigte der überaus freundliche Empfang in der Geschäftsstelle durch Dr. Jochen Golz, Dr. Petra Oberhauser und Frau Cornelia Brendel. Der Sommerkurs bot mithin die Gelegenheit, die Geschichte und Aktivitäten der Goethe-Gesellschaft vorzustellen, deren Integrationskraft für die internationale Klassikforschung und für junge Literaturinteressierte aus aller Welt kaum hoch genug einzuschätzen ist – was sich auch bei der Vorstellung des aktuellen Jahrgangs des Goethe-Jahrbuchs zeigte.
Herzlicher Dank gebührt Dr. Wolf Müller, der den Kurs wie auch in den vergangenen Jahren engagiert begleitete und die Exkursionen perfekt organisierte, sowie dem Team der EJBW, die wieder einmal einen hervorragenden Rahmen für den Sommerkurs bot. Schließlich ist der Allianz-Kulturstiftung für ihre großzügige finanzielle Unterstützung zu danken.

Rückblick. Erinnerungen an Marienbad

von Siegfried Arlt

„Singende Fontäne“

Der 28. August 2014 war ein strahlender Spätsommertag, der Jung und Alt zum Spazieren und Flanieren in die prächtigen Parkanlagen des Kurortes Marienbad einlud.
Die Wenigsten wussten, dass dieser Tag der 265. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes war. Deshalb machten auch wir uns auf den Weg, um auf das „Ereignis des Tages“ wirkungsvoll aufmerksam

zu machen. Wohlgemerkt, für den Nachmittag hatten wir alle Vorbereitungen für einen „Literarischen Salon“ getroffen, der an den berühmten Dichter in den Jahren 1820 bis 1823 in seiner Sommerresidenz Marienbad erinnern sollte.
Pünktlich um 15.30 Uhr versammelten sich zahlreiche, erwartungsfroh gestimmte Interessierte, Kurgäste und Neugierige aus nah und fern, im Vestibül des Grand-Hotels Olympia.

Kutschfahrten in Marienbad wie zur Goethezeit

Zur großen Freude und unter dem Beifall der Anwesenden waren der *„Dichter und seine Muse“* in offener Kutsche vorgefahren, um schließlich im festlich geschmückten Salon alle Gäste willkommen zu heißen: *„Zierlich Denken und süß Erinnern / Ist das Leben im tiefsten Innern“* – Goethe-Worte, die die Anwesenden sofort aufhorchen ließen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten nun Episoden aus dem Leben des Dichters, die die *„Muse“* mit den Worten einleitete:

> *„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,*
> *die Sonne stand zum Gruße der Planeten, bist allsobald und fort und fort gediehen,*
> *nach dem Gesetz, wonach du angetreten.*
> *...“.*

Der Höhepunkt des Programms im „Literarischen Salon“ war natürlich die vom „Dichter“ vorgetragene *„Trilogie der Leidenschaft“*.
Nach nahezu zwei Stunden gab es begeisterten Beifall, so wie man es in den zurückliegenden 15 Jahren gewohnt war, in denen der „Dichter und seine Muse“, alias Siegfried Arlt, der Vorsitzende, und Dr. Helga Bonitz, die Geschäftsführerin der Goethe-Gesellschaft Chemnitz e.V., in Marienbad, in Franzensbad, auf Schloß Seeberg oder im Regionalmuseum Most nicht müde wurden, den Genius auf mannigfaltige Weise zu ehren. Ganz am Rande sei vermerkt, dass die kleine Denkschrift *Tradition und Gegenwart* einen ganz interessanten Überblick über die Goethe-Wochen 1999 bis 2009 in Marienbad vermittelt (ISBN 978-80-254-4706-2).
Den Abend des 28. August 2014 krönte im Saal des „Goethe-Hauses“ ein Festkonzert mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Robert Schumann, Gaetano Donizetti und Cesar Franck zu Ehren des Meisters, interpretiert von Lydie Havlakova, Mezzosopran, Jan Adamus, Oboe, und Kveta Novotna am Klavier. Eine besondere Überraschung waren die Kompositionen von Václav Jan Tomašek zu Gedichten Goethes, für die der Dichter sogar einen Brief an den großen Tonschöpfer mit lobenden Worten hinterlassen hatte. Kein Wunder, dass in solchen Augenblicken die schönsten Erinnerungen an die „Goethe-Wochen in Marienbad“, an die „Internationalen Goethe-Tage“ und an „Geburtstagsfeiern“ im Städtischen Museum, dem ältesten Haus der Kurstadt, mit ihren Ausstellungen, Vorträgen und Konzerten, mit szenischen Lesungen und kleinen Bühnenspielen ebenso aufleben, wie die mit großer Dankbarkeit aufgenommene Mitwirkung zahlreicher Vorsitzender anderer deutscher Goethe-Gesellschaften.
Gedacht und gedankt sei hier besonders der Vorsitzenden Monika Schopf-Beige aus Ludwigsburg, Dr. Letizia Mancino-Cremer aus Heidelberg, Volkmar Schumann aus Eisenach, dem unvergessenen Dr. Karl-Peter Gregori aus Aue/Bad Schlema, Dr. Ulrich Stoll aus Kassel, Hans Hellmut Allers aus Berlin, Bernd Kemter aus Gera und unserem Präsidenten Dr. Jochen Golz.

„Goethe und die Muse“ von Prof. Heinrich Drake, Kurpark, „Goethe-Haus“ mit „Goethe-Galerie“ und Blick zur Kolonnade.

So entfaltete sich aber auch in all den Jahren eine enge, sich vertiefende Freundschaft mit den tschechischen Goethe-Freunden. Allen voran, dem Direktor des Städtischen Museums, Ing. Jaromir Bartos, seinen fleißigen Mitarbeitern, wie beispielsweise Dagmar Ernstova und Eduard Neupauer. Dass jedoch auch Träume wirklich wahr werden können, ist kein Privileg der Phantasie. Goethe ist tatsächlich wieder im Museum eingezogen! Dieses Wunder verdankt er seiner Schöpferin, der malenden Ärztin Petra Beckert-Oehler aus Schneeberg im Erzgebirge, (Vorstandsmitglied der Goethe-Gesellschaft Aue/ Bad Schlema). Aus ihrer Werkausstellung „Wie herrlich leuchtet mir die Natur“ trat der Meister hervor und entschied sich, für immer hier zu bleiben. Und ein Wunder kommt selten allein, es folgte, man glaubt es kaum, ein zweites. Denn so wie der Schriftsteller und Schauspieler Miroslav Horníček dereinst sagte: *„Goethe hat zwar das Tepler Kloster nicht mehr betreten – aber er ist aus dem Kloster nie fortgegangen…“.* Das haben offenbar seine größten Verehrer gehört und stifteten ihm mit dem „Herbst 2014“ ein Festival im Zeichen der Weltliteratur, in der auch die tschechische Literatur einen würdigen Platz einnimmt:

„Goethes Herbst“
Marienbad vom 03. bis 11. Oktober 2014

Das aber ist ein neues Kapitel, worüber gewiss später einmal zu berichten sein wird.

Rückblick. Schopenhauer und Goethe. 4. – 6. September 2014. Konferenz im Goethe-Nationalmuseum Weimar, veranstaltet vom Lehrgebiet Philosophie I der FernUniversität in Hagen, dem Institut for Aestetik og Kommunikation der Universität Århus (DK), der Schopenhauer-Gesellschaft e.V. und der Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V.

von Jochen Golz

Schopenhauer und Goethe, was lässt sich dazu sagen? Auskünfte kann der Goethe-Freund beim Dichter selbst einholen. Als einen „merkwürdigen und interessanten jungen Mann“ empfiehlt Goethe seinem „Urfreund“ Knebel brieflich am 24. November 1813 den jungen Philosophen, der „mit einem gewissen scharfsinnigen Eigensinn beschäftigt“ sei, „ein Paroli und Sixleva [einen riskanten Zug] in das Kartenspiel unserer neuen Philosophie zu bringen“. Skeptisch fügt er hinzu: „Man muß abwarten, ob ihn die Herren vom Metier in ihrer Gilde passiren lassen; ich finde ihn geistreich und das Übrige lasse ich dahin gestellt.“ Das Gleichnis vom Kartenspiel bezog sich auf Schopenhauers Untersuchung *Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde*, mit der dieser in Jena promoviert worden war. Goethe selbst sah sich mit seiner Farbenlehre nicht in die Gilde der „Herren vom Metier“ aufgenommen, und so musste ihm Schopenhauers Interesse an seiner „Farbentheologie“ (mit Albrecht Schöne zu reden) durchaus willkommen sein. Schopenhauer durfte, ein hohes Zeichen von Goethes Sympathie, an den Farbexperimenten des Dichters im Haus am Frauenplan teilhaben und mit dessen Gerätschaften selbst experimentieren. Sehr bald aber machte Schopenhauer seinen eigenen Standpunkt geltend, der Goethe offensichtlich befremdete und verärgerte, zumal sich in Schopenhauers Reden wohl eine misanthropische Neigung zu erkennen gab. Kaum anders ist zu erklären, dass Goethe ihm – „In Gefolg und zum Andenken mancher vertraulichen Gespräche“, wie er im Nachsatz erklärte – am 8. Mai 1814 einen Zweizeiler ins Stammbuch schrieb, von dem der Goethe-Biograph Safranski sagte, er sei zu Recht für Schopenhauer bestimmt gewesen: „Willst du dich deines Lebens freuen, / So mußt der Welt du Werth verleihen.“ Rückblickend hat Goethe in den *Tag- und Jahres-Heften* für 1816 ein entspanntes und souveränes Resümee gezogen: „Dr. Schopenhauer trat als wohlwollender Freund an meine Seite. Wir verhandelten manches übereinstimmend mit einander, doch ließ sich zuletzt eine gewisse Scheidung nicht vermeiden, wie wenn zwei Freunde, die bisher mit einander gegangen, sich die Hand geben, der eine jedoch nach Norden, der andere nach Süden will, da sie denn sehr schnell einander aus dem Gesichte kommen.“

Besaßen die Begegnungen und Gespräche zwischen Goethe und Schopenhauer eher episodischen Charakter? Wohl kaum, denn sonst hätte sich die Schopenhauer-Gesellschaft nicht entschlossen, die persönliche Konstellation zum Thema einer Konferenz in Weimar zu machen und die Goethe-Gesellschaft um Mitwirkung zu bitten. Gern haben wir diesem Impuls stattgegeben, und Frau Dr. Oberhauser hat in Weimar die organisatorischen Fäden geknüpft. So fand sich am 4. September im Festsaal des Goethe-Nationalmuseums ein großer Kreis von Interessierten ein, die den Raum beinahe bis auf den letzten Platz füllten. Die wissenschaftliche Leitung der Konferenz lag in den Händen von Prof. Dr. Søren R. Fauth (Universität Århus) und von Dr. Daniel Schubbe (FernUniversität Hagen).

Es versteht sich von selbst, dass den persönlichen Beziehungen zwischen Goethe und Schopenhauer Raum gegeben wurde. Davon handelte der abendliche Festvortrag des Schopenhauer-Editors Lutger Lütkehaus, diesem Thema widmete sich abschließend auch Rolf Selbmann, der Vorsitzende der Münchener Goethe-Gesellschaft. Während Goethe, soviel lässt sich sagen, den widerspenstigen jungen Philosophen spätestens 1818 aus seiner Obhut entließ, blieben Schopenhauers Verehrung und Bewunderung des Weimarer Dichters eine Konstante seines Lebens. Davon zeugen früheste wie späteste Notizen.

Worin aber lag der tiefere Grund für die Entfremdung zwischen Goethe und Schopenhauer, die von ihren Debatten über die Farbenlehre ihren Ausgang nahm? Mehrere Referenten widmeten sich diesem Thema. Auf eine knappe Formel gebracht lag der Dissens darin, dass Goethe, anknüpfend an den von Aristoteles erstmals entwickelten Naturbegriff, bei seinem Prinzip der anschauenden Erkenntnis den Schwerpunkt

auf die Anschauung legte, während Schopenhauer, darin stärker Kant folgend und diesen weiterdenkend, der Intellektualität der Anschauung höheren Rang zusprach. Goethe nahm dies sehr wohl wahr, wies indes die mit hohem Selbstbewusstsein vorgetragene Kritik Schopenhauers an seiner Farbenlehre nicht schroff zurück, sondern zog behutsam eine Grenzlinie, indem er den eigenen Anspruch befestigte, ohne den des anderen radikal abzuwehren.

Alles in allem lag der Erkenntniswert der Konferenz eher auf dem Felde der Schopenhauer-Forschung als auf dem der Goethe-Forschung – was nicht anders zu erwarten war. Nicht wenige Referenten – und darunter waren, was herauszuheben ist, etliche *junge* Philosophen – nahmen die biographische Konstellation zum Anlass, zentralen Anliegen Schopenhauers, wie sie sich im Diskurs mit Goethe zu erkennen gaben, weiter nachzugehen. Das Spektrum war denkbar weit. Grundsätzliche Fragen der Erkenntnistheorie gehörten ebenso dazu wie Probleme der Sprachanschauung oder der Evolutionstheorie. Neben Selbmann war es der Aachener Germanist Helmut Schanze, der sich in seinem instruktiven Vortrag (*Musik und die ‚schönen Künste' bei Goethe und Schopenhauer*) einem spezifischen Goethe-Thema zuwandte. Insgesamt trat der Künstler Goethe ein wenig in den Hintergrund. In einem Falle allerdings – das war der dritte direkte Goethe-Beitrag – wurde versucht, Goethe, und zwar seinen *Werther*-Roman, mit den Augen Schopenhauers zu lesen. Dass der Vortrag des jungen Greifswalder Germanisten Stefan Kirschke mit großem Beifall bedacht wurde, kann man auf den ersten Blick als zustimmende Bekundung der zahlreich anwesenden Mitglieder der Schopenhauer-Gesellschaft bilanzieren. Doch damit allein würde man Kirschke nicht gerecht. Sein Vortrag zeichnete sich ebenso durch profunde Goethe-Kenntnis wie durch eine frappierende Diktion aus. Ob man seine bewusst zugespitzten Thesen immer akzeptieren muss, ist eine ganz andere Frage. Doch anregend, intellektuell herausfordernd war sein Vortrag allemal. So wünscht man sich junge Stimmen im wissenschaftlichen Gespräch, und es war nicht die einzige, die in dieser Weise erklang.

Nach anstrengenden drei Tagen, an denen zuweilen kontrovers, immer aber diszipliniert diskutiert wurde, lässt sich ein positives Fazit ziehen. Wenngleich die Konferenz einige Absagen kompensieren musste – den größten Verlust stellte der am 12. Juli erfolgte Tod des Jenaer Gelehrten Olaf Breidbach dar, der über den Begriff der Erfahrung bei Goethe und Schopenhauer sprechen wollte –, wiegt ihr wissenschaftlicher Ertrag nicht gering. Im Schopenhauer-Jahrbuch wird er nachzuvollziehen sein.

Rückblick. Teufelsstieg im Harz – Weltliterarischer Themenpfad auf Mephistos Spuren eingeweiht

von Bernd Wolff

Wer vor Einsetzen der großen Touristenflut den Aufstieg von Schierke durch das Eckerloch zum Brocken angeht, erlebt eine wunderbar durchleuchtete Harzwildnis, Licht in schrägnebligen Sonnenfächern und tausendfach hingesprühten Tautropfen, als Schmelzfluss auf gluckernden Bächen, verfangen in silbergesäumten Spinnennetzen, sofern ihm der beschwerliche Aufstieg über Granitbrocken Gelegenheit zum Innehalten und Atemholen bietet. Dies könnte der Weg sein, den Faust und Mephisto in jener Walpurgisnacht zum Gipfel nahmen – „da kann sich manches Rätsel lösen."

Dieser Aufstieg, vom Dörfchen Elend an durch das märchenhafte Elendstal längs der Kalten Bode, über die Schnarcherklippen nach Schierke und von dort den steilen Pfad zum Gipfel hinan, wurde nun zum weltliterarischen Themenpfad erklärt, wie er in der szenischen Anweisung vorgegeben ist: „Harzgebirg. Gegend von Schierke und Elend". Am 3. Oktober 2014, dem 24. „Tag der deutschen Einheit", wurde unter großer öffentlicher Beteiligung die Ostverlängerung des bereits von Bad Harzburg, gewissermaßen auf Heinrich Heines Spuren, gipfelwärts geführten „Teufelsstieges" auf der bezeichneten Strecke eingeweiht, ausdrücklich als literarischer Wanderweg. Dichters Wort im Kontext mit der in den Versen gefeierten wilden Natur regen den Wanderer zu besonders intensivem Erleben von Natur und Kunst an, von heimischer Landschaft und kulturellem Erbe, von gewachsener Welt und kraftvoll bildhafter Sprachgestaltung. Dazu sind, zusätzlich

zu Erklärungstafeln am Eingang des Weges – am Elender „Talwächter“ – sowie in der Schutzhütte oberhalb der Goetheweg-Einmündung, zwölf Zitattafeln mit Versen aus *Faust, der Tragödie Erster Teil*, Szene *Walpurgisnacht*, an besonders markanten Wegepunkten angebracht. Ein zusätzliches Faltblatt mit Wegekarte und Hinweisen zum Inhalt der insgesamt 26 km langen schwierigen, doch besonders reizvollen Strecke gibt Anregung und bewahrt davor, dass „man bei jedem Schritte vor einen Baum, vor einen Felsen rennt.“

Initiatoren dieser Wegführung waren die Harzklubmitglieder Horst Woick aus Bad Harzburg und Benno Schmidt aus Wernigerode, besser bekannt als „Brocken-Benno.“ Sie setzten gegen manche Widerstände dieses Projekt durch, warben Sponsoren und übergaben fristgemäß und medienwirksam am nationalen Feiertag diesen grenzüberschreitenden Wanderweg am Wolkenhäuschen, an dessen Innendach ebenfalls Zitatentafeln angebracht sind. Anschließend, während einer kleinen Feierstunde im mit zweihundert Gästen bis auf den letzten Platz gefüllten Goethesaal des Brockenhotels, erläuterte der durch seine Romantetralogie über Goethes Harzreisen (*Winterströme, Im Labyrinth der Täler, Die Würde der Steine, Klippenwandrer*) bekannte Schriftsteller Bernd Wolff, der das Projekt beratend begleitet hatte, unter dem Thema „Natur und Kunst“ die historischen und topographischen Hintergründe dieser literarischen Bilder. „Nun mögen sie uns, auf unserem Wege, dem länderübergreifenden ‚Teufelsstieg‘, durch seine Verse Kraft und Inspiration vermitteln, vielleicht auch Stolz darauf, dass in unserer Muttersprache so etwas Schönes möglich war.“

Anschließend brachte der Stellvertretende Hauptvorsitzende des Harzklubs, Christoph Steingaß, die sehr persönlichen Grußworte des Präsidenten der Goethegesellschaft in Weimar, Dr. Jochen Golz, sowie des Vorsitzenden des Vereins *Literaturlandschaften e.V.*, der auch als Sponsor wirksam wurde, Karl Koch, zu Gehör. „Fast möchte man früheren Generationen Vorwürfe machen, weshalb nicht längst ein Plan dieser Art seine touristische Umsetzung fand“, heißt es darin unter Bezug auf die „drei großen Heiligtümer der kulturellen Landschaft“, den Brocken, den Loreley-Felsen am Rhein und Goethes Gartenhaus in Weimar. Dem bliebe hinzufügen, dass viele Goethefreunde diesen unvergleichlich reizvollen Weg finden mögen auf Fausts und Mephistos Spuren.

Ausschreibung. 5. internationaler Essay-Wettbewerb der Goethe-Gesellschaft

Die Goethe-Gesellschaft in Weimar schreibt zum fünften Mal einen Essay-Wettbewerb für Studierende aller Fachrichtungen an deutschen und ausländischen Hochschulen aus. Erbeten sind Texte, die maximal 3500 Wörter umfassen sollen, zu einem der drei folgenden Themen:

1. War Goethe der erste Romantiker der deutschen Literaturgeschichte?
2. Ist Goethes Werther ein Romantiker? Wie lässt sich das Verhältnis des Sturm-und Drang-Romans zur Frühromantik um 1800 bestimmen?
3. „Das Klassische nenne ich das Gesunde, und das Romantische das Kranke", erklärt Goethe am 2. April 1829 gegenüber Eckermann. Welche Ursachen hat Goethes Abwehr des Romantischen?

Einsendungen per Mail-Attachment sind zu richten an:

Dr. habil. Jochen Golz
Präsident der Goethe-Gesellschaft
goetheges@aol.com
Kennwort: Essay-Wettbewerb.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2015. Bitte fügen Sie knappe Informationen zu Ihrer Person und zum akademischen Werdegang bei.

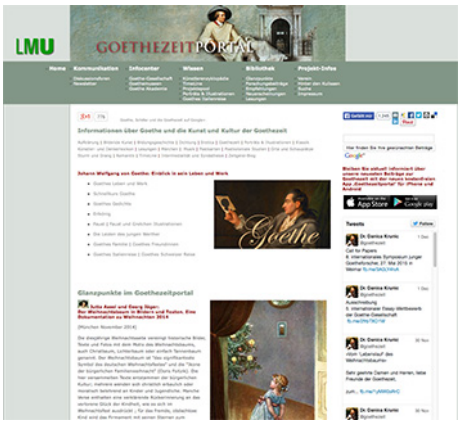
Über die eingereichten Arbeiten befindet eine Jury unter dem Vorsitz des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft. Die Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Auswahl der besten Essays wird im Goethe-Jahrbuch 2015 publiziert.

Es können folgende **Preise** vergeben werden:

1. bis 3. Preis:
Teilnahme an der 84. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft zum Thema „Goethe und die europäische Romantik" vom 27. bis 30. Mai 2015 in Weimar
(Erstattung der Fahrtkosten, Übernahme von vier Übernachtungen in einer Jugendherberge; nähere Programm-informationen unter www.goethe-gesellschaft.de)
zweijährige kostenlose Mitgliedschaft in der Goethe-Gesellschaft, die u. a. den Erhalt des Goethe-Jahrbuchs sowie den freien Eintritt in die Museen und Gedenkstätten der Klassik Stiftung Weimar einschließt.

Vermischtes. Willkommen im Goethezeitportal!

von Jochen Golz

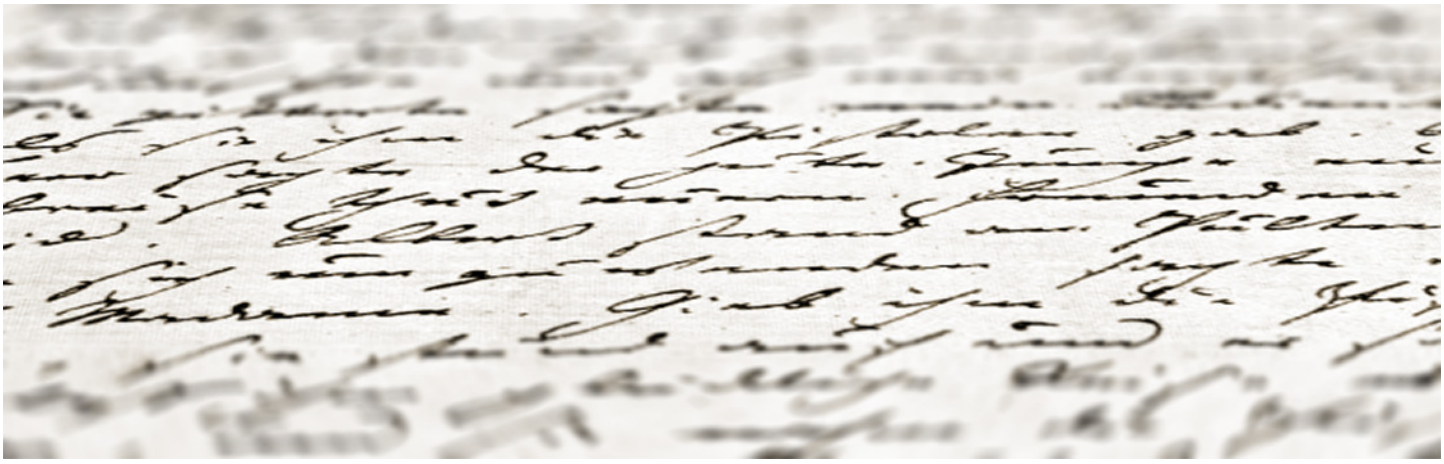


Das Goethezeitportal finden Sie unter folgender Adresse:
>> www.goethezeitportal.de

An der Ludwig-Maximilian-Universität in München ist das Goethezeitportal beheimatet, das Informationen über die Kunst und Kultur der Klassik (nicht nur zu Goethe) bereithält. Es wird betreut von Dr. Daniela Krunic, die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen des Münchner Germanisten Prof. Dr. Georg Jäger. Was hier präsentiert wird, gibt zum Staunen Anlass: Auf dem Portal sind 500 wissenschaftliche Aufsätze zu finden, ca. 300 Text-Bild-Beiträge mit Porträts und Illustrationen aus der Goethezeit, ferner 5000 Bilder zur Kunst und Literatur dieser Epoche. Es gibt einen Newsletter und seit kurzem auch eine App *Goethezeitportal* für iPhone und Android. Wer sich in dieses Portal hineinbegibt, wird nicht mit einer verwirrenden Flut von Informationen konfrontiert, sondern strategisch klug von Punkt zu Punkt geführt. Informationen zu Goethes Biographie bilden einen Schwerpunkt. Wie angenehm, dass bereits auf der ersten Informationsleiste Goethe-Gesellschaft und Goethe-Akademie zu finden sind. Der geistige Reichtum der Goethezeit wird durch eine Fülle von Stichworten präsentiert, deren Auswahl und Anordnung die erfahrene Hand des Wissenschaftlers verrät. Gut ausgewählte Bilder lockern das Ganze wirksam auf. Kurzum: Der Goethe-Freund wird sich in diesem Goethezeitportal wohl fühlen, kann er doch so verfahren, wie es Goethes Theaterdirektor vorgeschlagen hat: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Schauen Sie einmal hinein! Es lohnt sich.

Vermischtes. „PROPYLÄEN. Forschungsplattform zu Goethes Biographica“

Pressemitteilung der Klassik Stiftung Weimar vom 30. Oktober 2014 (in einer für den Newsletter revidierten Fassung)



Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder hat am 30. Oktober 2014 in Berlin das Akademienprogramm 2015 der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften beschlossen. Im Rahmen dieses Programmes kann das gemeinsame Projekt „PROPYLÄEN. Forschungsplattform zu Goethes Biographica“ im kommenden Jahr seine Arbeit aufnehmen. Es wird veranstaltet von der Klassik Stiftung Weimar, der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in

Mainz und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Unter der Leitung der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Klaus Manger, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Prof. Dr. Ernst Osterkamp, Humboldt-Universität zu Berlin, und Dr. Bernhard Fischer, Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar, wird das Projekt Arbeitsstellen beim Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar sowie am Freien Deutschen Hochstift Frankfurt am Main haben. Die Gesamtlaufzeit beträgt 25 Jahre mit einem Fördervolumen von rund 570.000 Euro pro Jahr. Finanziert wird das Projekt zur Hälfte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, zur anderen Hälfte von den Bundesländern Hessen und Thüringen.

Das PROPYLÄEN-Projekt verfolgt zwei Ziele: zum einen den Aufbau einer integrierten Forschungsplattform zu Goethes Leben, Wirken und Werk auf Basis der vielschichtig erschlossenen Quellenbestände von Goethes Biographica, zum anderen die Fortführung und den Abschluss der im Goethe- und Schiller-Archiv laufenden historisch-kritischen Editionen, und zwar der Briefe und Tagebücher von Goethe sowie der um die Volltextwiedergabe bereicherten Regestausgabe der Briefe an Goethe; zusätzlich wird die Edition von Goethes *Begegnungen und Gesprächen* gefördert.

Was kann die interessierte Öffentlichkeit von dieser Forschungsplattform erwarten? Sie wird im Netz eine Infrastruktur zur Verfügung stellen, die bereits vorhandene und neu zu edierende biographische Quellen bereit hält, aber auch offen ist für die Integration künftig entstehender Kommentare und Referenzwerke. Alle Materialien zusammengenommen werden unsere Kenntnis von Leben, Werk und Wirken Goethes bereichern. Zugleich wird die Plattform für die historiographische, kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Forschung zu dem Zeitraum von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein einzigartiges Quellen- und Datenreservoir bereitstellen. Die Plattform ist auf Zusammenführung von weiteren Quellenbeständen und wissenschaftlichen Erkenntnissen angelegt und bietet darum der Forschung zu Goethe und zur Goethe-Zeit die einzigartige Chance für ein nachhaltiges zentrales Forum im digitalen Zeitalter.